

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 48

Rubrik: Unsere Leser als Mitarbeiter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Leser als Mitarbeiter

Bei der Korrektur eines Aufsatzes, den meine Klasse im Anschluß an einen Besuch einer Nationalrats-sitzung schrieb, stoße ich auf folgende Stelle einer Schülerarbeit: «Unmittelbar vor dem Nationalratspräsidenten war das Rednerpult. Davor standen 5 Pulte, die den Stimmzählern gehörten. Anschließend folgten die Pulte der Stenographen. Links und rechts vom Rednerpult sind die Sitze der Bundesräte. Den halben Saal aber versperrten die Nationalräte.» AF

*

Auf der Schriftenkontrolle unserer Gemeinde erschien dieser Tage ein kokettes Jümpferlein und wollte sich anmelden.

Das Fräulein von der Schriftenkontrolle stellte die üblichen Fragen, unter anderem auch: «Wie isch d Konfession?»

Worauf das Jümpferlein antwortete: «Danke, es geit!» MG

*

Die erste Stunde Volkswirtschaft mit den Buchhändlerinnen der Stadt B. Der Lehrer beginnt den Vortrag mit den Worten: «Man sagt, die Schweiz sei ein reiches Land. Sie besitzt jedoch weder Bodenschätze noch andere natürliche Reichtümer. Kann mir jemand von Ihnen sagen, an was die Schweiz reich ist?» Eine Schülerin hält die Hand hoch: «An Arbeitswut, Herr Lehrer!» Vroni

*

Ein gut präsentierendes deutsches Ehepaar mit schwarzem Mercedes 220 parkiert am Gestade des Walensees, spaziert am Ufer hin und her, bleibt vor der Soldatenstube bei der Kaserne Walenstadt stehen und betrachtet die Inschrift in den vier Landessprachen. Sie liest langsam und klar akzentuiert: «Soldatenstube – Casa del soldato – Maison du soldat» usw. Plötzlich fragt die Dame ihren Gatten: «Maison du soldat, na, was ist denn

das?» Und er erwidert überzeugend: «Das ist ganz einfach, das ist schwiizerdütsch und heißt: Mein Sohn, du Soldat!» AH

*

Lieber Nebi! Die Musiknummer hat bei mir Entzücken, bei meinem Mann aber bittere Erinnerungen hervorgerufen. Denn er hat durch seine ganze Jugend vergeblich gewünscht, ein Instrument spielen lernen zu dürfen. Fürs Leben gern hätte er Cello gespielt, und als er elf Jahre alt war, hatte er seine Eltern so weit erweicht, daß sie bereit waren, seinen Wunsch zu erfüllen. Immerhin wollten sie, bevor sie so ein teures Instrument kauften, auch sicher sein, daß ihr Sohn musikalisch sei und sie wandten sich um Rat an eine Kindergärtnerin, die im gleichen Hause wohnte.

«Das werden wir gleich haben!» sagte sie, ergriff ihre Handorgel, setzte sich aufs Fenstersims und fing an mit Inbrunst und tiefem Gefühle zu ziehen und zu stoßen. Auf der Bank vor dem Hause saß ahnungslos der Hans, in einen Band Winnetou vertieft.

Nach einer Stunde gab sie ihr Urteil ab: «Er ist gänzlich unmusikalisch, eine ganze Stunde habe ich meine schönsten Stücke gespielt und er hat nicht ein einziges Mal aufgeschaut. Wenn ihm das nicht ans Herz greift, so hat er bestimmt nicht das geringste Gefühl für Musik.»

Und so ist wieder einmal mehr der Beweis geliefert, daß Karl May «verderbliche Literatur» ist.

Mariette

*

Viele Leute stehen abends nach halb sechs auf dem Bahnhofplatz in Interlaken und erwarten den Sputnik. Alle blicken zum Himmel empor und warten ... warten. Da meint einer der Umstehenden: «Dä chunt gwüß nid, d Saison isch ja jetz verbii!» HZ

Der vierzigste Jahrestag

Ich habe einem Mörder gratuliert zum Jahrestag des grausigen Geschehens. Die Opfer hat das weiter nicht geniert – sie sind ja tot, und jenseits des Verstehens.

Sooft sich nun das Datum wieder jährt find' ich mich ein und gratuliere wieder dem Täter, den nach Blut es stets begehrt, drück' ihm die Hand und schere mich dann wieder.

Vielleicht gilt Dir, vielleicht auch mir sein nächst' Verbrechen, doch was verschlägt's, was würdest Du mir raten? Man darf doch mit den Mächtigen noch sprechen, denn zu was sind wir schließlich – Diplomaten!

A. O. H.

MAX HANKY AG DAS PELZ-SPEZIALHAUS MIT INTERNATIONALER KUNDSCHAFT

Hanky

Jetzt Eck Pelikan-Nüschelersasse, Zürich 1